

ASTA INFO

Nr. 9

Studentenschaft der THD

13/2/81

Dieses Flugblatt soll euch darüber informieren, wie ein Mensaboykott in Braunschweig durchgeführt wurde, welche Schwierigkeiten dabei auftraten, aber auch, daß ein Boykott Erfolg haben kann.

Der Braunschweiger Mensaboykott

Im Wintersemester 1976/77 boykottierten die Studenten der TU Braunschweig 11 Wochen lang das Stammessen in der Mensa, weil dessen Preis von DM 1,40 auf DM 1,80 erhöht werden sollte. Über Hintergründe, Verlauf und Nachspiel dieses Konfliktes soll dieser Artikel informieren und deutlich machen, daß der Kampf gegen die Verschlechterung unserer materiellen Lage schon eine längere Vorgeschichte hat.

Vorspiel: Verschlechterung der Essen-Qualität

Bis zum Wintersemester 1975/76 wurden die Stammessenportionen mit Suppe und Dessert für DM 1,40 ausgegeben. Bereits im September 1975 jedoch stellte der Ernährungsberatungsdienst für Ernährung e.V. fest, daß die Qualität des Stammessens mangelhaft war: Von den empfehlenswerten 800 - 900 kcal. enthielt es im Durchschnitt nur 669 kcal. Bemängelt wurde, daß das Essen zu wenig Eiweiß und Kohlehydrate enthielt und auf die Dauer zu einer gesundheitlichen Schädigung führen würde. Empfohlen wurde, die Fleischportionen zu vergrößern, mehr Kohlehydrate anzubieten durch größere Nachspeiseportionen, mehr Fruchtsuppen, Kaltschalen, Rohkostsalate, Obst und Verarbeitung von Magermilchpulver und den Anteil von Kalzium und Eisen durch Angebot von Joghurt, Quarkspeisen und Innereien wie, z.B. Leber zu erhöhen. Diese Untersuchung wurde vom Studentenwerk auch veröffentlicht, und zwar zur schonenden Vorbereitung der unzufriedenen Mensa-Kunden auf eine baldige Preiserhöhung.

Erste Anläufe für Preiserhöhungen.

gab es bereits 1975: Der Preis sollte auf DM 1,60 pro Stammessen erhöht werden. Darüber hat der Vorstand des Studentenwerks zu entscheiden, dem 2 Professoren und 2 Studenten angehörten. Letztere lehnten die Preiserhöhung immer ab. Anfang 1976 änderte jedoch die Landesregierung die Satzung des Studentenwerks dahingehend, daß bei solchen Pattsituationen eine 5. Person im Vorstand stimmberechtigt sein sollte, die kein Student sein darf und vom Verwaltungsrat des StW, in dem Professoren, Staatsvertreter und Industrie- und Bankvertreter die Mehrheit gegenüber den Studenten haben, bestellt wird. Dies ist seit April 76 Bankdirektor Schmitz von der Norddt. Landesbank, die größter Kreditgeber des StW ist. Daß dieser Herr natürlich mehr "Verständnis" für "wirtschaftliche Erfordernisse" sprich Preiserhöhungen hat, zeigte sich dann auch bei seinem Abstimmungsverhalten in den entsprechenden Fragen.

Der Boykott

Bis einschließlich SS 76 war es trotz der 5.-Mann-Regelung immer gelungen, einen Beschluß des StW-Vorstandes über eine Preiserhöhung durch Sprengen der Vorstandssitzung zu verhindern. Im Januar und Juni 76 wurden außerdem auf Beschluß von TUVV's jeweils ein eintägiger Warnboykott durchgeführt, um unseren Forderungen nach besserem Essen bei gleichen Preisen Nachdruck zu verleihen. Im SS 76 beschloß eine TUVV außerdem, daß bei Inkrafttreten einer Preiserhöhung des Mensa-Stammessens ab sofort boykottiert werden sollte.

Dies war dann am 26. Oktober 76 soweit. Am Morgen des Vortages hatte wieder einmal unter reger "Zuschauerbeteiligung" eine StW-Vorstandssitzung stattgefunden. Als im Durcheinander plötzlich drei Arme hochflogen, die der zwei Professoren im Vorstand und von Bankdirektor Schmitz, glaubte StW-Geschäftsführer Loschke, daß der Preiserhöhungsbeschluß im Kasten sei. Am Abend hing dann über dem Essenmarkenschalter ein kleines Schildchen, aus dem hervorging, daß am nächsten Tag das Essen DM 1,80 kostet. Glücklicherweise fand am sieben Abend eine Stizung des Studentischen Rates (SR) statt, dessen Mitglieder auch sogleich über Nacht die Organisation für den Böykott am nächsten Tag auf die Beine stellten: Es wurden Plakate gemalt und in der Uni verklebt, daß der Mensaboykott losgeht und die Studenten sich aktiv daran beteiligen sollten. Die Erstellung eines alternativen Essens (erstmal Kartoffelsalat mit Würstchen und Schmalzbrote) wurde ebenfalls organisiert.

Am nächsten Tag in der Mensa wurde eine Diskussionstrauße vor der Essenausgabe gebildet, die die trotz Boykott Essenswilligen vom Essen abhalten sollte. Tatsächlich aßen während des Boykotts auch im Durchschnitt wtwä 100 - 200 Boykottbrecher das Stammessen, während das vom AstA organisierte Alternativessen sich regen Zuspruchs (bis zu 2.000 Portionen pro Tag) erfreute. Ein tägliches Boykottkomitee besprach die nächsten Schritte. Die "Notmensa" wurde jeden Tag von einer anderen Fachschaft oder Studentenorganisation übernommen. Auf dem Speiseplan standen gegrillte Würstchen, Leberkäse, Eintopf, Kufta (als die arab. Studenten kochten), Ravioli usw. alles zum Preis von DM 1,40 und insgesamt 11 Wochen lang

Auf Vollversammlungen unter großer Beteiligung (jeweils über 1.000 Teilnehmer) wurden jeweils in Abständen von 1-2 Wochen die nächsten Aktionen beschlossen. An die niedersächsische Landesregierung wurde die Forderung gerichtet, unter Änderung des Bochumer Mensaplans (der eine Bezahlung des Wareneinsatzes durch die Studenten und der Herstellungskosten durch das Land vorsieht) durch 1,-- DM mehr Zuschuß pro Essen für ein qualitativ und quantitativ ausreichendes Mensaessen zu sorgen.

Vor der Essenausgabe in der Mensa gab es häufig Auseinandersetzungen zwischen Boykottposten und Boykottbrechern. Häufig prügelten sich rechte Burschenschaftler und auch Polizeispitzel zur Essenausgabe durch, um sich teilweise mehrmals Essen zu holen. Zivilpolizisten wurden aus der Mensa hinausbegleitet, wobei man einem auch das Gehen ersparte, indem man ihn hinaustrug.

Die VV war der Meinung, daß man die gewalttätige Preiserhöhung durch einen gewaltfreien Boykott bekämpfen müsse und beschloß daher, daß in den Reihen der Boykottposten, sich später auf Stuhlreihen setzten, eine Lücke zu lassen sei, ein sog. Fox-Loch (benannt nach dem Kommilitonen der den entsprechenden VV-Antrag stellt.) Der erste Preiserhöhungsbeschluß des StW-Vorstandes vom 26.10. wurde vom Braunschweiger Verwaltungsgericht aufgehoben weil die Vorstandssitzung nicht ordnungsgemäß stattgefunden habe. Danach gab es kurze Zeit Essen für DM 1,40, dann beschloß eine erneute Vorstandssitzung unter massivem Polizeischutz end-, d.h. rechtsgültig die Erhöhung. Der Boykott ging weiter.

Als sich nach einer Woche herausstellte, daß kaum jemand Loschkes teures Essen wollte und stattdessen die große Mehrheit beim AstA aß, ließ Loschke die Hauptmensa schließen, so daß die Studenten ihr Essen im Stehen vor der Mensa bzw. im AstA Gebäude einnehmen mußten. Dieser Zustand dauerte bis Weihnachten an. In einer vom RCDS initiierten Urabstimmung im Dezember sprachen sich bei einer Beteiligung von 4.044 (46,6%) Studenten 2.229 (55,1%) für und 1.781 (44%) gegen eine Weiterführung des Boykotts aus.

Da die Unruhe an der Hochschule recht große Wellen schlug, wurde eine Senatskommission eingesetzt, die mit der Landesregierung Gesoräche über erhöhte Mensaessenzuschüsse führte. Als sich herausstellte, daß diese überhaupt nichts brachten und auch die Preise in der Wahlmensa erhöht wurden, wurde der Boykott im Januar wieder aufgenommen. Jetzt bildete Personal der Mensa ein Spalier für Essenswillige und zeigte sich auch sonst recht aggressiv gegenüber den Boykotteuren. Offenbar hatte Loschke dem Personal massiv mit Entlassung gedroht. Dabei stieg die Zahl der ausgegebene Stammessen wieder. Schließlich nahm eine TUVV einen Kompromiß an, nachdem das Stammessen ohne Suppe und Nachtisch für DM 1,40 ausgegeben werden sollte und Suppe und Nachtisch jeweils zusätzlich DM 0,20 kosten.

Und die Moral von der Geschichte,
Wenn du glaubst, Demokratie
ist wenn man nicht jede
Suppe auslöffeln muß die
andere dir eingebrockt haben
dann **IRRST DU DICH!**